



INITIATIVE PSKOW

in der Evangelischen Kirche im Rheinland
Mitglied im Diakonischen Werk

März 2019 · Rundbrief 63

Das Heilpädagogische Zentrum Pskow (HPZ) ist mehr als das Heilpädagogische Zentrum Pskow (HPZ)

Vielen Mitgliedern der Initiative Pskow ist das Heilpädagogische Zentrum vertraut als die Förderschule für Kinder mit schwe-



ren körperlichen und geistigen Einschränkungen in Pskow. In Folge der Versöhnungsreise der Rheinischen Kirche 1991 gründete die Ev. Kirchengemeinde Wassenberg, unterstützt durch die Rur-

talschule Heinsberg-Oberbruch, diese Modelleinrichtung. Sie wurde Ausgangspunkt einer Neuorientierung der Behindertenarbeit in Russland und bildet die Basis für das vielfältige soziale Engagement der Initiative Pskow (gegr. 1999).

Im Mai 2018 konnten wir stolz das 25jährige Jubiläum feiern. Zu unserem Fest kamen viele Gäste, glücklicherweise auch einige, die schon an der Eröffnung des HPZ am 3. September 1993 teilnahmen. Sie staunten, wie viel sich in 25 Jahren verändert hat, und auch einigen „Insidern“ waren die neu entstandenen Strukturen kaum bewusst. Der Wandel von einem im Wesentlichen von der Wassenberger Kirchengemeinde und ihren Unterstützern getragenen Versöhnungsprojekt hin zu einem System qualifizierter Förderung, Betreuung und Begleitung behinderter Menschen in ihrem Lebenslauf ist in der Tat atemberaubend.

230 MitarbeiterInnen an fünf Standorten

Das Zentrum ist kräftig gewachsen. Wir begannen mit der Arbeit in einem kleinen Gebäude an der Jan Rainis Str., wo 42 Schüler mit geistigen Behinderungen lernten. Damals arbeiteten im HPZ 20 Mitarbeiter, darunter sieben Lehrerinnen, ein Krankengymnast und eine Krankenschwester. Heute ist nicht nur das alte Gebäude gewachsen. An fünf Standorten sind 126 pädagogische Mitarbeiter (Pädagogen, Sonderpädagogen, Psychologen, Logopäden, Krankengymnasten, Sportlehrer, Betreuer) und 14 medizinische Fachkräfte tätig; insgesamt gibt es 230 Mitarbeiter im HPZ. Und es werden fast 700 Kinder bzw. Schülerinnen und Schüler betreut und gefördert.

Stachanowskaja Str. 12:

- ♦ Frühfördestelle "Limpopo" (fast 400 Kinder von 0 bis 3 (4) Jahren)
- ♦ Kindertagesgruppen "Solnyshko" (20 Kinder von 3 bis 7 Jahren)
- ♦ Zentrum für Fernunterricht

(116 Kinder in 16 Bezirken der Region Pskow)

Zawodskaja Str.2:

- ♦ Kindergarten für Kinder mit Bewegungsstörungen (30 Kinder von 3 bis 8 Jahren)

Bastionnaja Str.6

- ♦ Schule für Kinder mit Bewegungsstörungen (55 Kinder von 8 bis 18 Jahren)

Jan Rainis Str. 56

- ♦ Kindergarten für Kinder mit schweren mehrfachen Behinderungen (24 Kinder, 3 bis 8 Jahre)
- ♦ Schule für Kinder mit schweren mehrfachen Behinderungen (68 Kinder, 8 bis 18 Jahre)

Rokossowskogo 44

- ♦ Lehr- bzw. Trainingswohnung (8 Lernende pro Jahr ab 18 J.) / Ambulant betreutes Wohnen

Fortsetzung von Seite 1

Impulse für ganz Rußland

Seit 2017 ist das HPZ zum föderalen Ressourcenzentrum für die Entwicklung des Systems der komplexen Betreuung von Menschen mit geistigen und mehrfachen Behinderungen geworden. Im Jahr 2018 wurden dazu in Pskow Hospitationen für mehr als 80 Spezialisten aus zehn Regionen organisiert. Die russische Bildungspolitik in Bezug auf Kinder mit geistigen und schweren mehrfachen Behinderungen beginnt sich zu verändern. Das HPZ – und insbesondere sein unermüdlicher Direktor Andrej Zarjow – leisten dazu einen wichtigen Beitrag. Es gibt nun fünf Abteilungen: Vorschule, Schule mit Schwerpunkt körperliche/motorische Entwicklung, Schule mit Schwerpunkt geistige Entwicklung, Fernlernstudio und Trainingswohnung. Diese Ausweitung des HPZ machte neue interne Leitungsstrukturen notwendig. Zugleich gliederte der russische Staat das HPZ in das öffentliche Bildungs- und

Sozialsystem ein und übernahm mehr und mehr finanzielle Verantwortung. Im Jahr 1993 arbeitete das HPZ noch als „Öffentliche Organisation“. Nach drei Jahren wurde das Zentrum zu einer „municipalen Bildungseinrichtung“. Seit 2010 ist es eine „Staatliche allgemeinbildende Einrichtung des Gebiets Pskow.“ Diese Normalisierung der HPZ-Strukturen ist auch Voraussetzung für die Übertragbarkeit des Pskower Modells in andere Regionen.



Orientiert am christlichen Menschenbild

Das hat auch finanzielle Folgen. Nach der Errichtung des Gebäudes (ca. 700.000 DM) brachte die Wassenberger Kirchengemeinde 1993/94 ca. 50.000 DM/p.a. für den Betrieb auf. Der russische Staat war nur marginal beteiligt. Heute bezuschusst die Kirchengemeinde das HPZ mit ca. 110.000 €/p.a. während der russische Staat mit ca. 1,5 Mio € den Löwenanteil der Kosten übernimmt.

Bei allen Veränderungen bleiben aber die am christlichen Menschenbild orientierte Haltung und die Kernaufgaben gleich: Komplexe Betreuung und Bildung, Zu-

sammenarbeit mit Eltern, Entwicklung einer respektvollen Beziehung der Gesellschaft zu behinderten Menschen, wissenschaftliche und methodische Arbeit, Qualitätsentwicklung, Wertschätzung der Kinder, Offenheit, Kreativität. Die enge Zusammenarbeit zwischen den deutschen und russischen Partnern ist wesentlicher Garant für die Einlösung dieses hohen Anspruchs. Eine Zusammenarbeit mit hoher Verlässlichkeit. Denn in 25 Jahren sind aus Partnern Freunde geworden.

Swetlana Andreeva, Psychologin, Referentin im HPZ
Klaus Eberl, Vorsitzender der Initiative Pskow

Liebe Leser und Leserinnen,

unsere Namen sind Kim und Diana, wir sind beide 18 Jahre alt und arbeiten seit September 2018 in Pskow als Freiwillige, Kim in der Werkstatt, Diana in der Schule. Kims Arbeitstag beginnt um 9 Uhr, dann treffen ihre Schützlinge in der Werkstatt ein, mit denen sie im Förderbereich puzzelt, malt und spielt. Um halb zehn findet – ebenso wie in der Schule – der „Morgenkreis“ statt. Dort werden der

Tagesablauf, die Jahreszeit, das Datum und ein tagesspezifisches Thema besprochen. Dann gibt es ein Frühstück, bei dem Kim den Schützlingen aus dem Förderbereich beim Essen hilft. Danach folgen verschiedene Aktivitäten, wie zum Beispiel Malen, Kochen und Lesen. Dabei hilft Kim den Mitarbeiterinnen. Nach dem Mittagessen finden weitere Aktivitäten statt wie „Chor“ oder „Computerarbeit“.

Fortsetzung auf Seite 5

Nadeshda Dikan, stellvertretende Direktorin für soziale Arbeit in der Werkstatt für Menschen mit Behinderungen in Pskow.

Menschen
vor Ort
INITIATIVE
PSKOW

Ich heiße Nadeshda Dikan. Ich arbeite in der Werkstatt für Menschen mit Behinderungen in Pskow als stellvertretende Direktorin für soziale Arbeit.

Meine berufliche Geschichte ist ziemlich einfach. Am 18. Juni 2001 absolvierte ich die Pädagogische Universität, und am 19. Juni 2001 war mein erster Arbeitstag in der Werkstatt. Ich arbeitete zunächst in der Förder-Abteilung als Meisterin, später als Abteilungsleiterin. Dann wurde ich Leiterin der Trainingsabteilung und wechselte 2009 zu der Position, die ich momentan inne habe. Warum bin ich zur Werkstatt gekommen und vom ersten Tag an hier geblieben? Antwort: Ich liebe alles Neue, Routine fällt mir schwer, obwohl ich verstehe, dass diese sehr wichtig ist. Warum arbeite ich bis heute in der Werkstatt und bin nicht in eine andere Einrichtung gewechselt? Weil ich hier Möglichkeiten für ständige Weiterbildung, berufliche Entwicklung und Selbstentwicklung habe. Ich habe regelmäßig an

Schulungsseminaren deutscher Kollegen teilgenommen. Und dann das Praktikum in Deutschland: neue Eindrücke, neue Bekanntschaften und neue Berufserfahrung - alles neu! Während meiner Arbeit habe ich an unserer Universität im Bereich der Sozialpädagogik weiter studiert und meinen Magister gemacht. Momentan versuche ich, die Aspirantur zu schaffen. Meiner Meinung nach habe ich den perfekten Job. Ich sehe das jeden Tag, wenn ich in die Werkstatt komme und in die Gesichter unserer Beschäftigten schaue. Die Arbeit hier und alles, was damit zusammenhängt, haben mich zu der Person und Spezialistin gemacht, die ich jetzt bin. Dafür bin ich dankbar!



Nadeshda Dikan

Eröffnung der Wohngruppe in der „Alten Apotheke“

Schön ist sie geworden, die neue Wohnung in der Alten Apotheke. Im Dezember haben wir sie offiziell mit einer kleinen Zeremonie eröffnet. Der Oblast trägt die Personalkosten. Wir kümmern uns um die Renovierung der Außenfassade und um die Einrichtung im 1. Stock für eine weitere Gruppe. Gäste waren zur Eröffnung gekommen, auch die Leiterin des Internates, das bisher das „Zuhause“ der Gruppe war. Sie berichtete von kleinen Schritten, die auch dort inzwischen gegangen werden, sie sagte aber auch: „Wir können ja nicht auf ein Leben außerhalb des Heims vorbereiten...“ Die zukünftigen

Bewohnerinnen waren froh, manche auch noch ein wenig unsicher, ob sie das wirklich schaffen. Im Januar wurde es dann ernst: Für sich selbst sorgen, selbst waschen, kochen und putzen, aber auch einfach mal in der Stadt bummeln gehen, sich in das eigene Zimmer zurückziehen können oder mit den anderen am großen Tisch sitzen und gemeinsam Abendbrot essen.



Wjatscheslaw Sukmanow,
Martha Vahrenkamp

Positive Entwicklungen in der Arbeit mit Menschen mit Behinderung – auch auf dem Land

Im vergangenen Jahr besuchte ich ein „Internat“ in Bielskoe Uste (Бельское Устье) einem kleinen Dorf in der Nähe der Kreisstadt Porchow im Oblast Pskow. Hier gibt es eines von vielen Kinder- Internaten

mit über 200 Bewohnern: geistig und mehrfach behinderte Kinder. Außer einer Molkerei gibt es keine Industrie mehr, ein wenig Landwirtschaft, meist für den Eigenbedarf - und eben, als Hauptarbeit-

Fortsetzung von Seite 3

geber das Internat. Das sind schon keine guten Voraussetzungen, aber mit der neuen Leiterin, Frau Elena Washchenko hat sich sehr viel zum Besseren gewendet. Das Haus wurde mit Spenden aus Moskau renoviert, ein neues, verbessertes Betreuungskonzept erarbeitet und in großen Teilen umgesetzt. Das alte Personal engagierte sich entweder oder es musste gehen. Jetzt gibt es Ansätze von Schulung und Beschäftigung für die Kinder im Haus. Sie haben gelernt, für die eigene Hygiene zu sorgen, sie machen kleine Bastelarbeiten und kochen einmal in der Woche. Ein Kind besucht sogar inzwischen die örtliche Schule.

Als die „Großen“ aus dem Haus eigentlich herausgewachsen waren und in eine psychiatrische Einrichtung verlegt werden

sollten, wurden im vergangenen Jahr innerhalb des Hauses zwei abgetrennte Bereiche für sie geschaffen und mit einem kleinen Gewächshaus und der Pflege der Außenanlage auch eine Beschäftigung. Inzwischen konnten im Dorf mit Hilfe russischer Sponsoren für Außenwohngruppen zwei Häuser mit kleinen Ackerflächen gebaut werden. Hier sollen jeweils 12 Frauen und Männer, weitgehend in Eigenversorgung betreut leben. Von Pskower Seite gab und gibt es durch das HPZ und die Werkstatt intensive Kontakte, Beratungen und Schulungen. Hier wird deutlich, wie sehr sich unsere Arbeit lohnt, wie gut „unsere“ Einrichtungen als Multiplikatoren arbeiten und dass diese Arbeit auf fruchtbaren Boden fällt.

Martha Vahrenkamp



Igor Gurjew ist 16 Jahre alt. Im Waisenhaus wohnt er schon seit zweieinhalb Jahren. Der junge Mann geht in die 9. Klasse der Schule, seine Lieblingsfächer sind Geschichte und Handwerkliche Tätigkeiten. Der Junge hat einen ruhigen, guten Charakter, ist sehr bescheiden und zurückhaltend, im Gespräch mit Erwachsenen sogar schüchtern. Äußerlich ist er immer akkurat und gut angezogen. Seine Freunde bezeichnen ihn als offen, gutmütig, konfliktlos, hilfsbereit. Er hilft beim Zimmerputzen und bei den Arbeiten auf dem Gelände um das Haus. Seine Hobbys sind Fußball, lange Radtouren und Reisen mit den Anderen in verschiedene russische Städte, z.B auch nach Porchow mit seiner alten Festung und einer Pferdefarm. Aber vor allem interessiert sich Igor für Musik. Er spielt seit zwei Jahren Tuba in der Brassband des

Waisenhauses und ist stolz darauf. Nach der Schule will Igor eine Ausbildung in Elektrotechnik machen.



10



Vor 10 Jahren

Im Rundbrief vom März 2009 gab es Beiträge über:

- Behinderung und Sexualität: Erfahrungen in Deutschland und Russland
- Altenhilfeprojekt in Pskow vorläufig abgeschlossen
- Nachrufe auf Werner Peter Schmitz und Heinz Timmermann

Nachzulesen im Internet: www.initiativepskow.de, Archiv, Rundbriefe, Rundbrief 28.

Fortsetzung von Seite 2

Um halb drei werden die meisten der Schützlinge zu Bussen gebracht, die sie nach Hause fahren. Kim hilft ihnen dabei, ihre Schuhe und Jacken anzuziehen und in den Bus einzusteigen. Um halb vier werden die restlichen Schützlinge von den Bussen nach Hause gebracht. Diana kommt um kurz nach acht in die Schule. Die Kinder werden morgens von Schulbussen abgeholt, sie hilft ihnen beim Umziehen. Nach dem „Morgenkreis“ folgen verschiedene Unterrichtseinheiten, wie zum Beispiel Basteln, Mathematik, der Mensch, Musik oder Sport. Diana hilft beim Unterricht, indem sie hinter den Kindern sitzt und darauf achtet, dass sie aufpassen, oder ihnen beim Malen oder Basteln hilft. In der Klasse gibt es viele auf die Kinder abgestimmte Aufgaben und verschiedene sensorische Spiele. Des Weiteren gibt es in der Schule einen Raum mit einem Bällebecken, zwei Schaukeln, Matten und einem Trampolin. Außerdem hat die Schule einen sehr schönen Spielplatz für die Kinder. Nach zwei Unterrichtseinheiten gibt es eine kleine Essenspause. Hierbei hilft Diana, das Essen zu holen, die Tische zu decken, das Essen auszuteilen oder ein Kind zu füttern. Nach dem Essen müssen die Kinder dann ihre im Morgenkreis geplanten Aufgaben erledigen, wie zum Beispiel Wasser holen, Tische wischen oder Besteck abräumen.

Auch dabei hilft Diana den Kindern. Der Schultag endet um halb drei. Dann werden die Kinder umgezogen und auf die Toilette geschickt beziehungsweise die Windeln gewechselt. Danach werden sie in die Schulbusse gesetzt. Im Bus übernimmt Diana die Aufgabe einer Begleitperson. Das heißt, sie nimmt die Kinder von den Erziehern entgegen, setzt sie in den Bus und schnallt sie an. Dianas Arbeitstag endet gegen vier Uhr. Bei unserer Ankunft hat uns Maria empfangen. Maria spricht sowohl Deutsch als auch Russisch. Die Mitarbeiter informierten uns zu Anfang über die Besonderheiten der Kinder in der Schule bzw. der Beschäftigten im Förderbereich der Werkstatt und wiesen uns in unsere Arbeit ein. Uns wurden etappenweise mehr Aufgaben zugewiesen. Wir leben in einem Häuschen auf dem Gelände der Werkstatt. Es ist umgeben von viel Wald und Natur. Wir fühlen uns hier sehr wohl. In unserer Freizeit gehen wir tanzen, machen Yoga oder andere sportliche Aktivitäten. Außerdem treffen wir uns mit Freunden, reisen oder verbringen draußen die Zeit. Wir sind beide sehr stolz darauf, an einem solchen Projekt teilzunehmen und dabei die Möglichkeit zu haben, Menschen zu helfen. Mit lieben Grüßen aus dem kalten Russland

Kim und Diana

*Bei Interesse an einem Freiwilligen Sozialen Jahr wenden Sie sich bitte an:
Bernd Schleberger: b.schleberger@t-online.de*

Ergebnis unserer Weihnachtssammlung 2018

Herzlichen Dank für Ihre Spende bei der Weihnachtssammlung 2018. Insgesamt sind an Einzelspenden und Kollekten vom November 2018 bis zum Ende Januar diesen Jahres rund 30.700,- € zusammen gekommen. Hinzu kommen noch Zuwendungen verschiedener Stiftungen in Höhe von 9.000,- €. Wir werden damit die Umgestaltung der „Alten Apotheke“ für das betreute Wohnen einschließlich der Außenfassade und des Hofes abschließen können. Auch bleibt genug für unseren versprochenen Anteil an der brandsicheren Außenfassade des Waisenhauses. Wir können sogar noch eine neue Profi-Nähmaschine für die Werkstatt besorgen! Ich danke allen Spendern sehr herzlich,

ohne Sie hätten wir nichts geschafft! Der Dank gilt aber auch unseren treuen Mitgliedern und Spendern, die uns das Jahr über in der gesamten Arbeit unterstützen, oder gezielt ein bestimmtes Projekt fördern. Hier sind im gesamten Jahr 2018 noch einmal insgesamt 47.842,- € an Spenden und Kollekten, 13.280,- € an Mitgliedsbeiträgen und 24.150,- € an Zuwendungen verschiedener Stiftungen eingegangen. Damit konnten wir unser aller Engagement für die verschiedenen Einrichtungen in Pskow aufrechterhalten. Deshalb noch einmal: Herzlichen Dank für Ihre Spende

Martha Vahrenkamp - Geschäftsführerin

Лариса Кузьминская**Разговор с ангелом**

Я говорю сегодня с ангелом
своим,
Хотя возможно он меня не
слышит,
Но кажется, что кто-то рядом
дышит,
И внемлет обращениям моим.
Прошу его защиты и покоя.
Немного вдохновенья и любви,
И слышу как мне ангел говорит :
«Ступай! Дерзай! Я путь тебе
открою!»

Larissa Kuzminskaja**Das Gespräch mit dem Engel**

Ich spreche heute mit meinem
Engel,
obwohl er mir wahrscheinlich nicht
zuhört.
Doch scheint es, dass in der Nähe
jemand atmet und meine Anrede
wahrnimmt.
Da bitte ich um Ruhe und um
Schutz,
um ein wenig Begeisterung und
Liebe.
Und höre, wie mein Engel spricht:
„Gehe! Erkühne dich! Ich werde
dir einen Weg öffnen!“

Übersetzung: Alexandra Pyshowa

Engelgeschichten

Ursula Ibold hat auf einem Pilgerweg ihre eigenen Erfahrungen mit dem „Pskower Engel“ gemacht (Rundbrief 57, S. 5). Seither hat sie in ihrer Umgebung weitere Engel verschenkt und deren Geschichten gesammelt. Hier die Fortsetzung ihres Berichts aus Rundbrief 62.

Eine von mir geschätzte, unermüdliche Bekannte leitet eine Selbsthilfegruppe. Sie hat so viele menschliche, unterstützende und gesellige Eigenschaften und versprüht Wärme. Bei einem Treffen berichtete ich von meinen Engelerfahrungen und schenkte ihr einen kleinen Aufpasser. Es dauerte nicht lange und die Bestellungen für ihre Familie und unglaublich viele verstreute Freunde, für die Teilnehmer ihrer Selbsthilfegruppe und sonstige Bekannte flogen bei mir ein. Nachschub wurde bei Martha Vahrenkamp schon viele Male geordert. Ich fragte nach einiger Zeit, ob es etwas zu berichten gäbe und sie erzählte, was sie tief bewegt hatte und auch mich berührte. In ihrem Wohnort gab es eine noch sehr junge Frau, die an einer schweren Erkrankung litt. Sie verlor alle

Kraft und Kontrolle über ihren Körper. Über die Mutter sendete meine Bekannte unseren Handschmeichler. Die Mutter berichtete später, dass der Pskower Engel das nicht mehr Denkbare bewirkt hatte. Die Tochter griff den Engel und ließ ihn nicht mehr los. Er begleitete sie so bis an ihr Ende und vielleicht darüber hinaus. Eines Tages erhielt ich von einer Bekannten einen Anruf. «Ich muss Ihnen etwas berichten - Sie fragen doch immer mal nach Erlebnissen mit und um den kleinen Holzengel.» Ich hörte zu und sie berichtete, fest überzeugt zu sein, der Engel habe sie beschützt und vor Schlimmem bewahrt. Sie war als Beifahrerin mit einer Leidensgenossin auf der Fahrt zu ihrem Spezialisten auf der Autobahn Richtung Osnabrück. Der Verkehr war dicht und wie es genau geschah, kann nicht mehr berichtet werden. Sie fuhren bei zügigem Tempo auf einen LKW auf. Dass beiden Frauen mit, für die Wucht des Aufpralls, geringen Verletzungen den Unfall überlebten, schreibt Sie unserem kleinen Boten aus Pskow zu. Nun wird er erst recht immer bei ihr sein.

Ursula Ibold

Impressum

Vi.S.P.
der Vorstand durch den
Vorsitzenden Klaus Eberl

Redaktion
Dr. Ekkehard Pohlmann
mit Martha Vahrenkamp,
Geschäftsführerin
Initiative Pskow
Calvinstr. 32
45479 Mülheim/R.
Telefon 0208 4670720
Fax 0208 4670721
m.vahrenkamp@web.de

Beiträge
Swetlana Andreewa
Diana (FSJ)
Nadeshda Dikan
Klaus Eberl
Ursula Ibold
Kim (FSJ)
Alexandra Pyshowa
Martha Vahrenkamp

Fotos
Nadeshda Dikan
Klaus Eberl
Oblast Pskow
Waisenhaus Pskow

Layout
H. Klaus Weigler

Bankverbindung
IBAN:
De95 3506 0190 1013 4150 10
BIC:
GENODED1DKD

Auflage 300 Exemplare

Druck
Druckerei Ihnenfeld, Monheim